

Wolfenbütteler Forschungen

Herausgegeben von
der Herzog August Bibliothek

Band 118.2

Die litauische
Wolfenbütteler Postille
von 1573

Band 1–2

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2008
in Kommission

Die litauische
Wolfenbütteler Postille
von 1573

Band 2

Einleitung, Kommentar und Register

Herausgegeben von
Jolanta Gelumbeckaitė

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2008
in Kommission

Gedruckt mit Unterstützung der **Fritz Thyssen Stiftung**
FÜR WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

www.harrassowitz-verlag.de

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2008

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Bibliothek unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf holzfrei weiß mattgestrichen, 115 g/m² "EuroBulk",

1,1 f. Vol., alterungsbeständig, chlorfrei gebleicht.

Druck: Memminger MedienCentrum Druckerei und Verlags-AG, Memmingen
 Printed in Germany

ISBN 978-3-447-05773-8
 ISSN 0724-9594

TEIL 2

I.	Einleitung zur Edition der litauischen <i>Wolfenbütteler Postille</i> von 1573	VII
	Vorbemerkungen und Danksagung	IX
1.	Äußere Beschreibung der Handschrift	XI
1.1.	Umfang. Aufbewahrungsort. Signatur	XI
1.2.	Papier. Wasserzeichen	XII
1.3.	Tinte. Folierung. Lagen(signaturen)	XV
1.4.	Schrift	XVII
1.5.	Einband	XXVI
2.	Inhaltliche Beschreibung der Handschrift	XXXI
2.1.	Gattung. Textstruktur. Adressat	XXXI
2.2.	Quellen	XXXVI
2.3.	Übersetzungsstrategien	XLIII
2.4.	Datierung	XLIV
2.5.	Autorenschaft. Johannes Bielauk	XLV
2.5.1.	Haupttext. Besonderheiten der Abschrift	L
2.5.2.	Fehler- und Korrekturtypologie	LIV
2.6.	Zeitgenössische und spätere Textkorrekturen	LVI
2.6.1.	Patroclus Welver und Typologie seiner Korrekturen	LVII
2.6.2.	Michael Sappuhn und Typologie seiner Korrekturen	LX
3.	Geschichte der Handschrift	LXIII
3.1.	Entstehungsgeschichte	LXIII
3.2.	Überlieferungsgeschichte	LXVIII
3.3.	Forschungsgeschichte und Bibliographie zur <i>Wolfenbütteler Postille</i>	LXXII
4.	Editionsprinzipien der Handschrift	LXXV
4.1.	Haupttext	LXXVI
4.2.	Emendationstypologie	LXXVII
4.3.	Textkritischer Apparat	LXXVIII
4.4.	Kommentar	LXXX
4.5.	Register	LXXX
II.	Kommentar zur Edition der litauischen <i>Wolfenbütteler Postille</i> von 1573	1
III.	Register	267
	Abkürzungen	269
	Predigtquellen	275
	Personen	280
	Bibelstellen	305
	Perikopen	360
IV.	Quellen und Literaturverzeichnis	377

Professori meo carissimo
 Vytauto Ambrazo
 animo grato dedico

Das anonyme handschriftliche Unikat – *Codex unicus* – der sogenannten *Wolfenbütteler Postille* von 1573 ist das erste ausführliche handschriftliche Textzeugnis der litauischen Schriftsprache und einer der umfangreichsten litauischen Texte des gesamten 16. Jahrhunderts. Diese im Herzogtum Preußen entstandene lutherische Predigtsammlung gilt damit als eine der wichtigsten Quellen zur litauischen Sprach-, Kirchen- und Kulturgeschichte und zudem als eines der aussagekräftigsten Dokumente im Hinblick auf die Verbreitung der Reformati-onsschriften und des reformatorischen Gedankengutes im litauischsprachigen Milieu. Der in der Herzog August Bibliothek seit 1648/1649 aufbewahrte Codex ist ein Sprachdenkmal von unschätzbarem Wert, das hiermit zum ersten Mal als kritische kommentierte Edition des Textes erstellt wurde.

Das Editionsprojekt wurde im Zeitraum 2001–2005 an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jost Gippert (Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Phonetik und Slavische Philologie, Universität Frankfurt am Main) durchgeführt. Für die Betreuung der Projektarbeiten und die kritische Lesung der Manuskriptfassung bin ich Herrn Gippert zu großem Dank verpflichtet. Für die Möglichkeit, an der Herzog August Bibliothek zu arbeiten, habe ich deren Direktor, Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, zu danken.

Für die finanzielle Unterstützung des Projekts gilt mein besonderer Dank der *Fritz Thyssen Stiftung* (Köln), der *Marga und Kurt Möllgaard Stiftung* (Frankfurt am Main) und der *Gerda Henkel Stiftung* (Düsseldorf).

Den wärmsten Dank schulde ich meinen drei „Schutzengeln“ in der Herzog August Bibliothek – Dr. Jill Bepler, Brigitte Braun und Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider.

Das Editionsprojekt wäre ohne Rat und Unterstützung mehrerer Kollegen nie verwirklicht worden. Für die kritische Lesung der Manuskriptfassung und wertvolle Bemerkungen richte ich meinen herzlichen Dank an Prof. Dr. Outi Merisalo (Jyväskylä), Prof. Dr. Ralf-Peter Ritter (Frankfurt am Main, Krakau), Dr. Christian Heitzmann und Dr. Thomas Stäcker (Wolfenbüttel). Für die paläographische Hilfe, besonders im Kapitel 1.4. Schrift, bin ich Dr. Rūta Čapaitė (Institut für Geschichte Litauens, Vilnius) sehr dankbar. Für Rat in theologischen und editorischen Fragen bedanke ich mich besonders bei Prof. Dr. Johann Anselm Steiger (Hamburg). Für die Hilfe bei mehreren historischen und archivalischen Problemen bin ich Prof. Dr. Bernhart Jähmig (Berlin) verpflichtet. Vielen Dank sage ich den Kollegen in Wolfenbüttel: Marina Arnold, Astrid Busch, Renate Giermann, Heinrich Grau, Dr. Helmar Härtel, Diana Hentschel, Ingrid Hoff, Christian Hogrefe, Dr. Maria von Katte, Ulrich Kopp, Katharina Mähler, Dr. Dietrich Parlitz, Monika Strziga und Heike Wenzel; in Amsterdam Ad Stijnman; in Berlin Ulrike Marburger, PD Dr. Ina Ulrike Paul und Dr. Renate Schipke; in Göttingen Prof. Dr. Hartmut Lehmann und Bärbel Mund; in Halle Dr. Gertrud Bense und Dr. Christiane Schiller (Erlangen); in Hamburg Daniel Deckers, Dr. Eva Horváth und Reinhard Wenzel (Celle); in Kiel Dr. Jürgen Zander; in Maastricht Dr. Rienk H. Vermij; in Pisa Prof. Dr. Pietro U. Dini; in Soest Dr. Norbert Wex; in Vilnius Dr. Tatjana Aleknienė, Alma Braziūnienė, Dr. Birutė Kabašinskaitė, Dr. Sigitas Narbutas, Dr. Daiva Narbutienė und Prof. Dr. Eugenija Ulčinaitė. Äußerst dankbar bin ich meinen Kollegen am Institut für Litauische Sprache in Vilnius: Dr. Ona Aleknavičienė, Prof. Dr. Vytautas Ambrazas, Dr. Jurgis Pakerys und Prof. Dr. Giedrius Subačius (Chicago); und last not least Frank Zuber in Wiesbaden.

Für die bereitwillige Hilfe bei der Veröffentlichung der Edition in der Reihe *Wolfenbütteler Forschungen* bedanke ich mich herzlich bei Oswald Schönberg und Hans-Jörg Prengel.

Im Rahmen des Projekts fand an der Herzog August Bibliothek am 21.–23. Mai 2003 ein internationales wissenschaftliches Arbeitsgespräch *Das Baltikum im sprachgeschichtlichen Kontext der europäischen Reformation* statt. Es fiel zugleich in den Zeitrahmen der Ausstellung *Dokumente der litauischen Reformation* (März–Juni 2003), die die Bibliothek im Zusammenhang mit dem Editionsprojekt veranstaltete. Für die finanzielle Unterstützung der Tagung und des Tagungsbandes bedanke ich mich bei der *Fritz Thyssen Stiftung* (Köln).

Ich schätze mich sehr glücklich, in diesen Jahren an der Herzog August Bibliothek mit überaus kompetenten und freundlichen Kollegen gearbeitet haben zu können. Ihre Hilfsbereitschaft trug viel dazu bei, diese Edition möglichst gut vorzubereiten. Für alle verbleibenden Fehler bin jedoch allein ich verantwortlich.

Die Herausgeberin

Wolfenbüttel, Frankfurt am Main, im Juli 2006

1. ÄUSSERE BESCHREIBUNG DER HANDSCHRIFT

Kodikologische Beschreibung der Handschrift:

Der Codex der *Wolfenbütteler Postille* (HAB Wolfenbüttel, Sign.: Cod. Guelf. 11. 2 Aug. 2°), ISCHGVLDIMAS EVANGELIV PER WISVS METTVS, 299 Folioblätter; der Buchblock: 32,7 x 21 cm; Papier; zwei Wasserzeichentypen „Fisch“: 1) ein senkrechter – Größe 68 mm, Abstand zwischen den Binddrähten 29 mm, das Wasserzeichen ist im Bereich von drei Binddrähten (Binddraht als Mittelachse) auf der Schöpfform befestigt; 2) ein waagerechter im Kreis unter den Initialen „CG“ – Durchmesser 43 mm, Abstand zwischen den Binddrähten 29 mm, das Wasserzeichen ist im Bereich von drei Binddrähten (Binddraht als Mittelachse) auf der Schöpfform befestigt; Eisengallustinte; moderne Folierung (Tinte): 295 Blätter mit Folioangaben; die Lagenformel: II-2 (2). 7II (30). III (36). 9II (72). II-1 (75). 15II (135). II-3 (136). 3II (148). III-3 (151). II-1 (154). 11II (198). 12IV (294). IV-3 (299); der Schriftspiegel: 28/26,5 x 17/16,5/15,5/15 cm; die voll beschriebenen Seiten zählen zwischen 27 (fol. 5v) und 40 (fol. 88v und fol. 89r) Zeilen; die Schrift: humanistische Kursive, gotische Kursive; der Haupttext (Grundschrift und 1. Korrekturschicht: Sofortkorrekturen) von einer Hand: Johannes Bielauk (1. Hand); 2. Korrekturschicht (zeitgenössische Korrekturen): Patroclus Welper (2. Hand), Michael Sappuhn (3. Hand) und Gruppe „aliae manus“.

1.1. UMFANG. AUFBEWAHRUNGORT. SIGNATUR

Der Codex der *Wolfenbütteler Postille* umfasst insgesamt 299 Folioblätter (=598 Folioseiten) und besteht aus zwei Teilen: fol. 1r–150v und fol. 151r–295v. Das Titelblatt des Manuskripts ist zugleich das Titelblatt des ersten Teils:

ISCHGVLDIMAS || EVANGELIV PER WISVS MET=||TVS, SVRINKTAS DALIMIS ISCH || DAVGIA
PASTILLY, TAI EST || ISCH PASTILLAS NICVLAI HE=||MINGY, ANTONY CORVINI, IO=||ANNIS
SPANGENBERGI, MAR=||TINI LVTHERI, PHILIPPI || MELANTHONIS, IOANNIS || BRENTY,
ARSATY, SCHO=||PER, LEONARDI KVLMA=||NI IODOCY WILICHI || IR ISCH KIT=||TV φ · ||
Pirma Dallis.

Der Titel ist wie folgt zu übersetzen: *Auslegung der Evangelien durch das ganze Jahr, stückweise ausgewählt aus mehreren Postillen, das heißt aus der Postille Niculai Hemingy, Antony Corvini, Ioannis Spangenbergi, Martini Lutheri, Philippi Melanthonis, Ioannis Brenty, Arsaty Schoper, Leonardi Kulmanni, Iodocy Wilichi und aus anderen. Erster Teil.* Nach dem Gesamttitel heißt die traditionell nach ihrem Aufbewahrungsort als *Wolfenbütteler Postille* bezeichnete Handschrift *Ischguldimas Euangeliu per wisus mettus*. Der zweite Teil hat sein eigenes Titelblatt (fol. 151r):

TRVMPI A PRASTI || ISCHGVLDIMAI EVAN=||GELIV SCHWEN=||TV NOG WELI=||KV IK
ADVEN=||TA. φ φ . || ANTRA DALLIS.

In Übersetzung: *Kurze oder einfache Auslegungen der heiligen Evangelien von Ostern bis Advent. Zweiter Teil.*

Der Codex wird in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel aufbewahrt und trägt die Signatur Cod. Guelf. 11. 2 Aug. 2°. Im Jahr 1648 oder 1649 hat Herzog August der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg (1579–1666) die Handschrift in seinem Bücherradkatalog (Sign.: Cod. Guelf. BA I, 325) auf Seite 3686 unter „Libri varii“ eingetragen und ihr die heutige Signatur verliehen:

[LIBRI VARII, S. 3686]
XI.II. Mf. in f. vid. p. 4214.¹ ||

¹ Der Verweis „vid. p. 4214.“ stammt nicht von August selbst, sondern ist von einem seiner Bibliothekare eingetragen und bedeutet, dass die folgende Signatur 11. 3 auf Seite 4214 des Bücherradkatalogs zu finden ist.

Der Einband lässt sich Königsberger Buchbindern zuordnen, obwohl die genaue Werkstatt nicht identifizierbar ist⁵⁰. Die beiden Rollenstempel sind für das Königsberger Inventar charakteristisch⁵¹. Die Salvatorplatte ist seit den 1560-er Jahren bezeugt, die Reformatorenplatte (als größere Variante mit Unterschriften und als kleinere ohne) ist seit 1549 bekannt⁵². In dem in Frage kommenden Zeitraum waren mehrere Buchbinder in Königsberg tätig, die hauptsächlich für die herzogliche Schlossbibliothek (sog. *Bibliotheca Nova*)⁵³ banden, sie nahmen aber auch private Aufträge an. In den Jahren 1571–1577 war Hans Guttich (Guttig) fast der einzige Buchbinder, der für den herzoglichen Hof und die Bibliothek arbeitete; er erhielt als erster den Titel Hofbuchbinder⁵⁴. Auf den von ihm 1572 und 1575 gebundenen Bänden sind ebenfalls vier Reformatorenköpfe ohne Unterschriften dokumentiert⁵⁵. Neben Guttich trat seit 1571 Hans Helt als Binder von polnischen Büchern (u. a. Postillen) auf⁵⁶. Von 1572 bis 1600 war auch Josias (Esias) Specklin als Buchbinder tätig (seine Witwe bis 1605), er besaß allerdings ein sehr begrenztes Werkzeuginventar⁵⁷. Seit Dezember 1565 ist Wolf(gang) Artzt (Artus) in Königsberg nachweisbar, der dort mit Ausnahme der 1572–1600 bis zu seinem Tode 1604 arbeitete⁵⁸. Artzt war Nachfolger des berühmtesten Buchbinders Preußens, Kaspar Anglers des Älteren, der in Königsberg im Zeitraum von 1533–1565 arbeitete⁵⁹ und eine äußerst reichhaltige und prächtige Stempelkollektion besaß, die nach seinem Tode teils an spätere Königsberger und teils an auswärtige Buchbinder übergegangen ist⁶⁰. Ernst Kuhnert weist 63 Leisten (davon 14 mit ornamentalen und 49 mit figürlichen Darstellungen) und über 80 Platten nach. Paul Schwenke vermutet, dass Anglers Werkzeuginventar aus über 300 Einzelteilen bestand und hauptsächlich in Königsberg angefertigt wurde⁶¹. Seit 1562 ist in Anglers Inventar auch die auf dem Einband der *Wolfenbütteler Postille* bezeugte Salvatorrolle nachgewiesen⁶².

- 50 Gaigalat hat den Einband nur knapp beschrieben, jedoch den wichtigen Hinweis hinzugefügt, dass der damalige Direktor der Königsberger Bibliothek Paul Schwenke für den Einband Königsberger Provenienz festgestellt hatte: „Was das äusserer der handschrift anbetrifft, so ist sie in starke holzdeckel gebunden, die mit rötlichem schweinslederüberzug versehen sind, auf dem sich theologische embleme und heiligenbilder eingepresst finden. Die pressung ist nach dem urteil des herrn bibliotheksdirektors Dr. Schwenke Königsberger arbeit [...]“ (Gaigalat 1900, 3).
- 51 Die bisher ausführlichste Beschreibung von Bucheinbänden aus Königsberg wurde von Ernst Kuhnert verfasst und in seiner *Geschichte der Staats- und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg* 1926 veröffentlicht: „Der Königsberger Bucheinband im XVI und XVII Jahrhundert“ (Kuhnert 1926, 251–307; kurz auch Kuhnert 1901, 5–10). Spätere Einbandforschungen zu Königsberger Werkstätten beziehen sich meist auf Kuhnert, u. a. sind hier der Rollen- und Plattenstempelkatalog von Konrad Haebler (1–2, 1928–1929), das *Handbuch der Einbandkunde* von Hellmuth Helwig (1–3, 1953–1955) und Untersuchungen zu den Königsberger Bibliotheken von Janusz Tondel (1992, 104–105; 1998, 35–36) zu erwähnen.
- 52 Vgl. Kuhnert 1926, 275–276.
- 53 Der Herzog von Preußen, Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1490–1568), hat in Königsberg drei Bibliotheken gegründet. Zwei davon befanden sich im Schloss. Die erste, die sog. Kammerbibliothek (auch „Deutsche Liberei“ genannt), wurde schon 1525 angelegt und ist als typische Privatbibliothek zu betrachten. Sie bestand hauptsächlich aus in deutscher Sprache verfassten Schriften und zählte 1568 über 1 000 Bände (ihre berühmteste Sammlung hieß wegen der kostbaren versilberten Einbände die „Silberbibliothek“). Die zweite, die sog. Neue Bibliothek (*Bibliotheca Nova*), wurde nach 1529 erworben, 1534 offiziell gegründet und 1540 für einen breiteren Lesekreis eröffnet. Im Allgemeinen wird sie die Schlossbibliothek genannt. 1545 verfügte sie über einen 17-bändigen Katalog, und 1568 zählte sie über 2 400 Druckbände und 600 Handschriften. Die dritte, die Universitätsbibliothek, wurde wahrscheinlich gleichzeitig mit der Universität im Jahre 1544 gegründet. Diese Bibliothek war klein und bestand hauptsächlich aus Schenkungen der Professoren (Tschackert 1, 1890, 230–237; Kuhnert 1926, 14–101; Thielen 1954^a; 1954^b; Tondel 1992, 181–182, 189; 1994; 1998, 7–17).
- 54 Seine Tätigkeit ist seit 1565 bezeugt. Bis zu seinem Tode 1578 war Guttich in Königsberg tätig (Kuhnert 1926, 254, 295–300; Haebler 2, 1929, 466).
- 55 Vgl. Kuhnert 1926, 296: „Vier kleine Köpfe, die ihre Hüte zum Teil sehr keck im Nacken tragen [...] drei Köpfe mit Hüten und einen unbedeckt, zwischen ihnen spiralförmige Blätterranken“.
- 56 Helt war bis zum 1584 tätig. Er hat meist glatte und schmucklose Pappeinbände angefertigt, die damit als zur Verteilung bestimmte Massenartikel galten (Kuhnert 1926, 254).
- 57 Kuhnert 1926, 254, 300–303.
- 58 Unter seinem Werkzeug ist auch „eine Leiste mit vier abwechselnd nach r. und l. gewandten Köpfen in ovaler Umrahmung, dazwischen lange, zierlich ausgeführte Rankenstäbe“ dokumentiert (Kuhnert 1926, 293 [292–295]; vgl. Haebler 1, 1928, 26–27).
- 59 Ab Februar 1565 führte seine Witwe die Arbeit fort.
- 60 Angler ist seit 1532 in Königsberg nachweisbar, seine älteste Rolle ist allerdings schon 1526 datiert (Kuhnert 1926, 254, 269–292; Haebler 1, 1928, 13–18).
- 61 Vgl. Schwenke 1898, 121: „Kaspar Angler's Thätigkeit kann man von den dreissiger Jahren bis zu seinem Tode 1565 verfolgen. Die Stempel, die er benützt hat, mögen die Zahl 300 überschreiten. Seit Anfang der 50er Jahre sind auch solche darunter, welche der Manier des eigentlichen Renaissancebandes nachgeahmt sind. Sie sind, wie es scheint, zum grössten Teil in Königsberg selbst angefertigt, aber unter sichtlichem Einfluss und Nachahmung von Wittenberger Bindearbeiten“.
- 62 Kuhnert 1926, 276.

2. INHALTLICHE BESCHREIBUNG DER HANDSCHRIFT

2.1. GATTUNG. TEXTSTRUKTUR. ADRESSAT

Die *Wolfenbütteler Postille* ist eine lutherische Predigtsammlung, die Predigten für Sonn- und Festtage (*de tempore* und *de sanctis*) eines gesamten Kirchenjahres enthält und aus Predigten des Advent–Osterzyklus (fol. 1r–150v) und des Ostern–Adventszyklus (fol. 151r–295v) besteht. Insgesamt weist die Postille 72 Predigten auf. Davon gehören 29 Predigten zum ersten Teil (Advent–Osterzyklus) und 41 zum zweiten Teil (Ostern–Adventszyklus). Am Ende des zweiten Teils finden sich zwei zusätzliche Predigten: Die erste (fol. 285v₁₆–290r₁₃), von der Taufe Christi, ist für einen fehlenden Tag rund um *Epiphantias* oder nach *Trinitatis* und die zweite (fol. 290r₁₄–295v₃₂) für den Tag des heiligen Erzengels Michael (29. September) bestimmt. 55 Predigten sind für Sonntage und 17 Predigten für bewegliche bzw. unbewegliche Festtage vorgesehen. Von Predigten zu Heiligtagen finden sich in der Postille die folgenden: die auf den Tag des Erzmärtyrers Stephanus (26. Dezember; fol. 36r₁–39r₄), des Apostels und Evangelisten Johannes (27. Dezember; fol. 39r₅–42r₉), auf Mariä Lichtmess (lat. *Purificatio Mariae* am 2. Februar; fol. 71r₂₉–75r₂₅), Verkündigung Mariä (lat. *Annunciatio Mariae* am 25. März; fol. 114v₁–118r₃₂) und auf den bereits erwähnten Michaelis-Tag. Im ersten Teil sind die Predigten für unbewegliche Feste in die Predigtreihe eingegliedert. Im zweiten Teil, der Predigten auf alle 27 Sonntage nach *Trinitatis*, also die höchstmögliche Anzahl der Sonntage zwischen dem Dreifaltigkeitssonntag und Advent enthält, sind keine Predigten für unbewegliche Festtage (=Heiligtage) vorhanden. Die Predigten der *Wolfenbütteler Postille* sind in Tabelle 2 nach ihrer Reihenfolge verzeichnet:

Tabelle 2. Predigten der *Wolfenbütteler Postille*.

Nr.	Predigt
1.	1. Adventssonntag (fol. 1r ₁ –5v ₁₀).
2.	2. Adventssonntag (fol. 5v ₁₁ –12v ₂₄).
3.	3. Adventssonntag (fol. 12v ₂₅ –18v ₉).
4.	4. Adventssonntag (fol. 18v ₁₀ –25v ₂₀).
5.	Weihnachten (<i>Nativitas Christi</i> ; fol. 26r ₁ –34v ₃).
6.	Hl. Stephanus (26. Dezember; fol. 36r ₁ –39r ₄).
7.	Hl. Johannes Apostel und Evangelist (27. Dezember; fol. 39r ₅ –42r ₉).
8.	1. Sonntag nach Weihnachten (fol. 42r ₁₀ –44v ₁₄).
9.	Neujahr (<i>Dies circumcisionis Domini</i> ; fol. 44v ₁₅ –49v ₂₄).
10.	<i>Epiphania Domini</i> (6. Januar; fol. 49v ₂₅ –55r ₂₆).
11.	1. Sonntag nach <i>Epiphantias</i> (fol. 55r ₂₇ –60r ₂₇).
12.	2. Sonntag nach <i>Epiphantias</i> (fol. 60r ₂₈ –68v ₃₀).
13.	3. Sonntag nach <i>Epiphantias</i> (fol. 68v ₃₁ –71r ₂₈).
14.	<i>Mariä Lichtmess</i> (<i>Mariä Reinigung, Purificatio Mariae</i> , 2. Februar; fol. 71r ₂₉ –75r ₂₅).
15.	4. Sonntag nach <i>Epiphantias</i> (fol. 75r ₂₆ –77r ₂₀).
16.	5. Sonntag nach <i>Epiphantias</i> (fol. 77r ₂₁ –80r ₁₁).
17.	Sonntag <i>Septuagesima</i> (fol. 80r ₁₂ –83v ₁₁).
18.	Sonntag <i>Sexagesima</i> (fol. 83v ₁₂ –88r ₃₉).
19.	Sonntag <i>Quinquagesima</i> (<i>Estomihi</i> , Fastnacht; fol. 88v ₁ –92v ₂₈).
20.	Sonntag <i>Invocavit</i> (<i>Dominica I in Quadragesima</i> ; fol. 92v ₂₉ –99v ₃₇).
21.	Sonntag <i>Reminiscere</i> (<i>Dominica II in Quadragesima</i> ; fol. 100r ₁ –104v ₆).
22.	Sonntag <i>Oculi</i> (<i>Dominica III in Quadragesima</i> ; fol. 104v ₇ –109v ₁₂).
23.	Sonntag <i>Laetare</i> (<i>Dominica IV in Quadragesima</i> ; fol. 109v ₁₃ –111v ₁₁).
24.	<i>Verkündigung Mariä</i> (<i>Annunciatio Mariae</i> , 25. März; fol. 114v ₁ –118r ₃₂).
25.	Sonntag <i>Judica</i> (<i>Dominica V in Quadragesima</i> ; fol. 118v ₁ –123v ₃₄).

26. Palmsonntag (*Dominica Palmarum*; fol. 124r₁-127r₁₇).
27. Gründonnerstag (*Feria V in Cena Domini*, Vormittag; fol. 127r₁₈-133r₁₅).
28. Gründonnerstag (*Feria V in Cena Domini*, Nachmittag; fol. 133v₁-135r₁₉).
29. Karfreitag (*Feria VI in Parasceve*; fol. 135r₂₀-150v₂₁).
30. Ostersonntag (*Dies Paschae, Dominica Resurrectionis*; fol. 152r₁-154v₉).
31. Ostermontag (fol. 154v₁₀-155v₁₃).
32. Osterdientag (fol. 155v₁₄-160v₁₃).
33. 1. Sonntag nach Ostern (*Quasi modo geniti, Dominica in Albis*; fol. 160v₁₄-163v₃₄).
34. 2. Sonntag nach Ostern (*Misericordias Domini*; fol. 164r₁-166r₄).
35. 3. Sonntag nach Ostern (*Jubilare*; fol. 166r₅-169r₁₃).
36. 4. Sonntag nach Ostern (*Cantate*; fol. 169r₁₄-171v₁₅).
37. 5. Sonntag nach Ostern (*Vocem Jocunditatis; Rogate*; fol. 171v₁₆-175r₁₄).
38. Himmelfahrtstag (Donnerstag *Ascensio Domini*; fol. 175r₁₅-177r₂₆).
39. 6. Sonntag nach Ostern (*Exaudi*; fol. 177r₂₇-180r₁₆).
40. Pfingstsonntag (*Dominica Pentecostes*; fol. 180r₁₇-183r₂₂).
41. Pfingstmontag (fol. 183r₂₃-185v₃₀).
42. Pfingstdientag (fol. 186r₁-187v₂₆).
43. Dreifaltigkeitssonntag (*Dominica Trinitatis*; fol. 187v₂₇-192v₁₈).
44. 1. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 192v₁₉-196v₃₅).
45. 2. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 197r₁-200v₁₀).
46. 3. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 200v₁₁-204r₁₁).
47. 4. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 204r₁₂-207v₃₅).
48. 5. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 208r₁-212r₄).
49. 6. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 212r₅-215v₃₅).
50. 7. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 216r₁-219r₁₆).
51. 8. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 219r₁₇-222v₁₃).
52. 9. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 222v₁₄-225r₃₀).
53. 10. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 225v₁-228r₉).
54. 11. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 228r₁₀-231r₂₅).
55. 12. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 231r₂₆-234v₁₆).
56. 13. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 234v₁₇-237v₂₁).
57. 14. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 237v₂₂-241r₁₄).
58. 15. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 241r₁₅-245v₁₉).
59. 16. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 245v₂₀-248v₁₄).
60. 17. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 248v₁₅-252r₁₂).
61. 18. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 252r₁₃-254r₁₀).
62. 19. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 254r₁₁-257r₃₃).
63. 20. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 257v₁-261v₇).
64. 21. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 261v₈-264v₆).
65. 22. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 264v₇-268r₉).
66. 23. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 268r₆-271v₂₆).
67. 24. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 271v₂₇-275r₂₇).
68. 25. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 275r₂₈-278v₆).
69. 26. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 278v₇-282r₃₅).
70. 27. Sonntag nach *Trinitatis* (fol. 282v₁-285v₁₅).
71. 1. zusätzliche Predigt für einen fehlenden Tag rund um *Epiphantias* oder nach *Trinitatis* über die Taufe Christi (fol. 285v₁₆-290r₁₃).
72. 2. zusätzliche Predigt für den Tag des hl. Michael (29. September; fol. 290r₁₄-295v₃₂).

Die kirchlichen Festtage wurden von den vier Preussischen Kirchenordnungen unterschiedlich verordnet. Die erste Kirchenordnung von 1525 hat die Hauptfesttage hervorgehoben, die das ganze 16. Jahrhundert hindurch gefeiert wurden, „als nemlichen natiuitatis Christi, Circumcisionis, Epiphanie, Purificationis, Annuntiationis, Cene domini, Parasceues, Pasce, Ascensionis, Pentecostes“⁶³. Wenngleich der Tag Johannes des Täufers, die Apostelfeste und die Heiligtage nicht gefeiert wurden, sollten sie vom Pfarrer am Sonntag doch zuvor angekündigt und kurz erläutert werden. Die zweite Kirchenordnung von 1544 führte das Fest aller heiligen Engel am Sonntag vor dem Michaelis-Tag ein⁶⁴. Die dritte von 1558 (die sog. Osiandrische Kirchenordnung) änderte den Festkalender, indem sie Predigten für die Tage Bekehrung Pauli (25. Januar), Johannes des Täufers (Geburt am 24. Juni und Enthauptung am 29. August), Mariä Heimsuchung (2. Juli) und das Fest Maria Magdalena (22. Juli) vorsah⁶⁵. Die vierte Kirchenordnung von 1568 erhob die Tage Johannes des Täufers (Geburt), Mariä Heimsuchung und den Michaelis-Tag (mit dem Engelfest am gleichen Tag) zu Feiertagen⁶⁶. Andererseits reduzierte diese Kirchenordnung den Festkalender, indem sie das Evangelium zum Fest Mariae Magdalene (Lc 7) auf den 7. Sonntag nach *Trinitatis* verlegte.

Die *Wolfenbütteler Postille* enthält nicht die 1568 verordneten Festpredigten für die Tage Johannes des Täufers und Mariä Heimsuchung. Ebenso folgt sie dieser Kirchenordnung nicht, wenn sie am 7. Sonntag nach *Trinitatis* das traditionelle Evangelium (Mc 8) auslegt⁶⁷. Auch bezüglich des Karfreitags weicht die Postille von der Anweisung, die Passionsgeschichte aus der Passions- und Auferstehungsharmonie Johannes Bugenhagens (1485–1558) vorzulesen, ab⁶⁸. Sie enthält keine Passionsgeschichte, sondern bietet für den Karfreitag eine Predigt über Lc 22 und 23 (fol. 135r₂₀-150v₂₁)⁶⁹.

Die *Wolfenbütteler Postille* umfasst nur Perikopenpredigten. 71 von 72 Predigten behandeln Evangelienperikopen. Der ersten Predigt auf den Gründonnerstag (Vormittag) liegt die Epistelperikope (1 Cor 11,23–32) zugrunde (fol. 127r₁₈-133r₁₅); die Predigt über die Evangeliumsperikope (Mt 26,20–25) ist auf den Gründonnerstag Nachmittag vorgesehen (fol. 133v₁-135r₁₉).

Unter Perikopen versteht man bekanntlich biblische Textausschnitte, vorwiegend aus den Evangelien und Episteln des Neuen Testaments, die für den liturgischen Gebrauch nach einer bestimmten Ordnung festgelegt sind und die im Gottesdienst vorgelesen sowie durch Predigten ausgelegt werden⁷⁰. Der Begriff „Perikope“ kann auch mit dem Text der Predigt verknüpft und als Leseperikope bzw. Predigtperikope verstanden werden. Das Wort „Perikope“ als Fachterminus ist nicht in der griechischen oder lateinischen mittelalterlichen Liturgie selbst entstanden, sondern stellt ein Konstrukt der lutherischen Liturgie der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dar und wird mit der Predigtsammlung von Johannes Brenz (1499–1570)

63 „doch ane fremde zusetze, als des lichtweihens, fladenweihens und dergleichen“ (Sehling 4, ²1970, 35). Weihnachten, Ostern und Pfingsten erstreckten sich jeweils auf drei Feiertage.

64 Sehling 4, ²1970, 68–69.

65 Es sollte allerdings nicht am Heiligtage selbst gepredigt werden, sondern „an einem sölchen Wercktag, Nemlich, Mittwoch oder Freitag, der sölchem Heiligen Tag am nechsten ist, vnd daran sie sonst Predigen, in der Predig lesen vnd handlen“ (Hubatsch 3, 1968, 123).

66 Vgl.: „Für rathsam und gut ist es angesehen, dass man hinfort die tage Johannis des tauerers, item der heimsuchung Mariä, Visitationis genannt, und den tag Michaelis feiern soll von wegen der gar herrlichen, schönen evangelia und historien, auch hochnöthiger stück, die solche zeit ja billig zum trost der kirchen sollen fürgehalten werden, dann ob man gleich bis daher dieselbigen text der tag einen in der wochen geprediget hat, so ist doch die zeit wenig volk in die kirchen kommen“ (Sehling 4, ²1970, 86–87).

67 Mehr darüber siehe den Kommentar zur Edition: fol. 216r.

68 Vgl.: „Und damit sonderlichen von dem leiden und sterben Christi das arme volk gute wissenschaft habe und rechten glaube, soll ein jeder pfarrherr die historien und passion aus dem schönen büchlein Doctoris Pomerani vom leiden und auferstehung Christi an dem charfreitag fein langsam und deutlich fürlesen und anfangen von dem, wie Christus in den ölberg gehet, bis zu seinem begrebniss“ (Sehling 4, ²1970, 86).

69 In dieser Hinsicht ist die Bezeichnung als Postille „mit der Passion“ in der [Bibliotheca] Corviniana von Georg Geisenhof (1900, 68–71 [Nr. 30], 87) inkorrekt (s. u. Anm. 260).

70 Zunächst führte man im Gottesdienst die Schriftlesung ganzer biblischer Bücher fortlaufend als *lectio continua* durch. In der weiteren Entwicklung (um das 5. Jahrhundert herum) wurden Perikopen im Zusammenhang des Kirchenjahres in einem Perikopensystem – *ordo lectionum* – zusammengestellt, das auch Perikopenkreis oder Perikopenordnung genannt wird. Ein Perikopenbuch hieß daher Lektionar – *liber lectionarius* oder in einem Wort *lectionarium*.